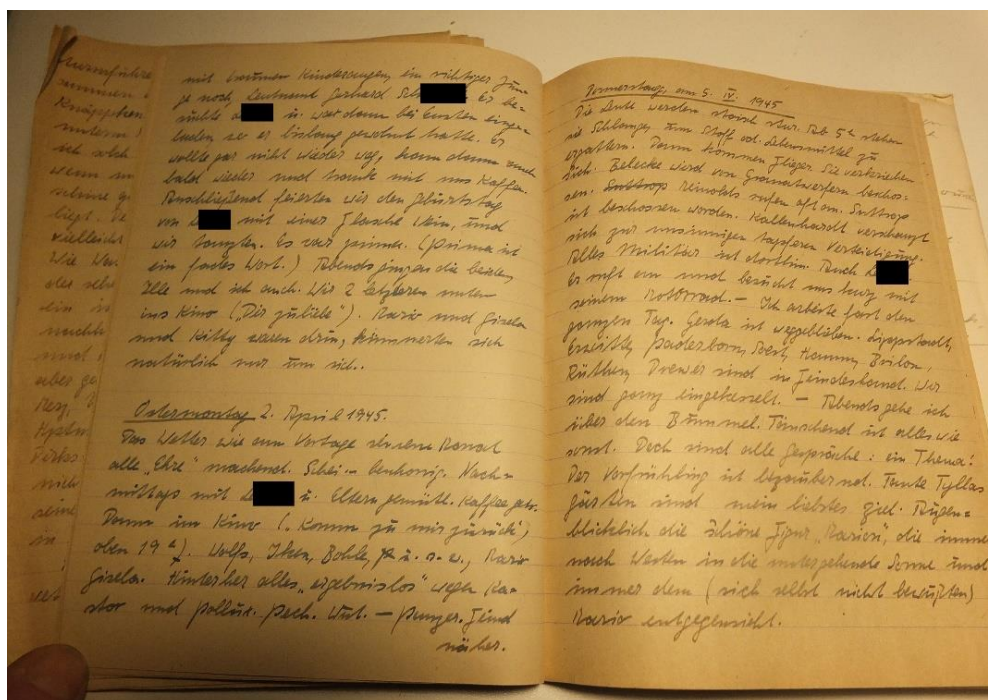


Aus dem Tagebuch meiner Mutter (4) 5. bis 22. April 1945



Dieser weiteren Abschrift aus dem Tagebuch meiner Mutter gehen die Dateien 347¹, 351² und 352³ voraus. Also weiter:

„Donnerstag, am 5. IV. 1945

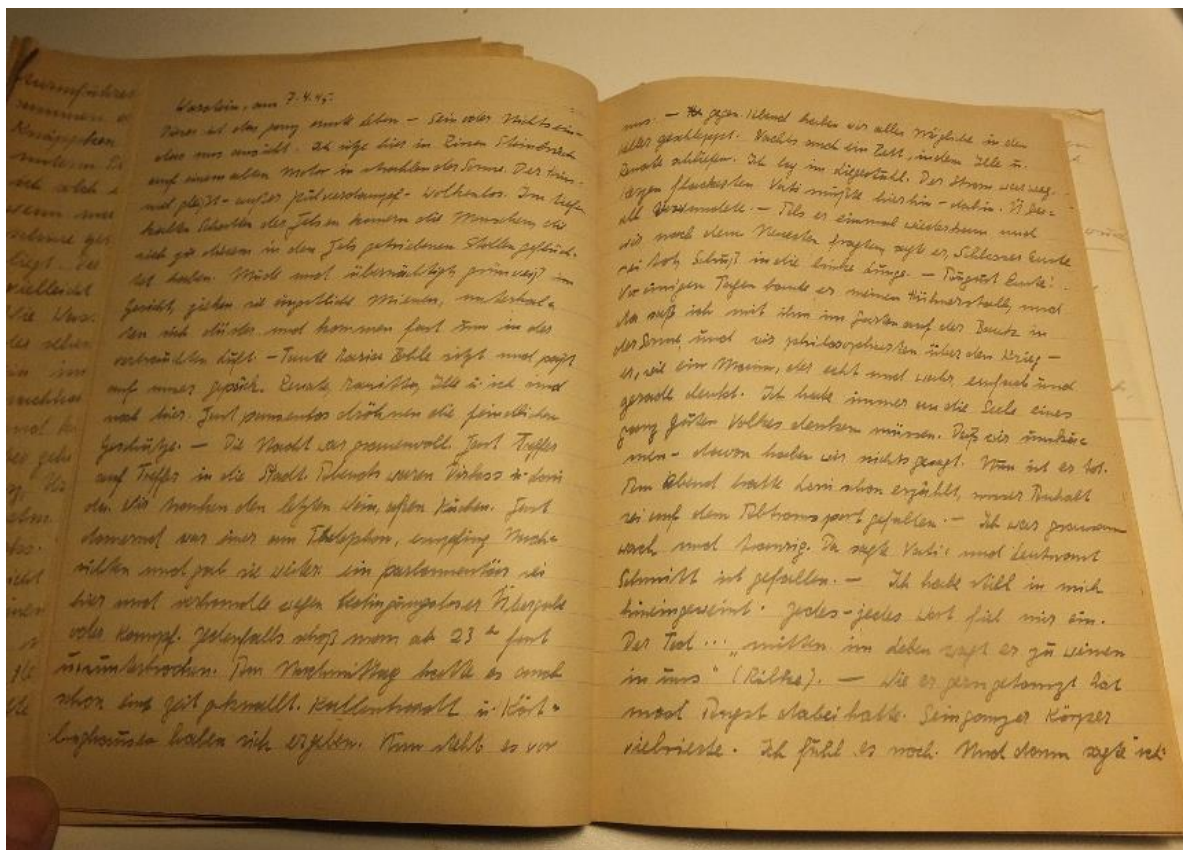
Die Leute werden stoisch stur. Ab 5^h stehen sie Schlange, um Stoff od. Lebensmittel zu ergattern. Dann kommen Flieger. Sie verkriechen sich. Beleckes wird von Granatwerfern beschossen. Meinolds rufen oft an. Suttrop ist beschossen worden. Kallenhardt verschanzt sich zur unsinnigen tapferen Verteidigung. Alles Militär ist dorthin. Auch L.⁴ Er ruft an und besucht uns kurz mit seinem Motorrad. – Ich arbeite fast den ganzen Tag. Gerda ist weggeblieben. Lippstadt, Erwitte, Paderborn, Soest, Hamm, Brilon, Rüthen, Drewer sind in Feindeshand. Wir sind ganz eingekesselt. – Abends gehe ich über den Bummel. Täuschend ist alles wie sonst. Doch sind alle Gespräche: ein Thema! Der Vorfrühling ist bezaubernd. Tante Tyllas Gärten sind mein liebstes Ziel. Augenblicklich die schöne Figur ‚Marion‘, die immer nach Westen in die untergehende Sonne und immer dem (sich selbst nicht bewußten) Mario entgegensieht.“

¹ „Heute vor 79 Jahren: Das Tagebuch meiner Mutter vom 20.10.1944 bis 16.5.1945 (1). Eine besondere Operation am offenen Herzen beginnt“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2024/03/347.-Das-Tagebuch-meiner-Mutter.pdf>

² „Das Tagebuch meiner Mutter (2). Eine besondere Operation am offenen Herzen geht weiter“ auf [http://www.hprumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/351_Das_Tagebuch_meiner_Mutter_\(2\).pdf](http://www.hprumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/351_Das_Tagebuch_meiner_Mutter_(2).pdf)

³ „Das Tagebuch meiner Mutter (3). Ostern 1945“ auf [http://www.hprumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/352_Tagebuch_\(3\).pdf](http://www.hprumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/352_Tagebuch_(3).pdf)

⁴ Name von mir gekürzt bzw. geschwärzt.



„Warstein, am 7.4.45.

Dieses ist das ganz ernste Leben – Sein oder Nichtsein – das uns ansieht. Ich sitze hier im Rissen Steinbruch⁵ auf einem alten Motor in strahlender Sonne. Der Himmel gleißt – außer Pulverdampf – wolkenlos. Im tiefen kalten Schatten der Felsen kauern die Menschen, die sich zu diesem in dem Fels getriebenen Stollen geflüchtet haben. Müde und übernächtigt, grünweiß im Gesicht, ziehen sie ängstlich Mienen, unterhalten sich düster und kommen fast um in der verbrauchten Luft. – Tante Maria Bohle sitzt und paßt auf unser Gepäck [auf]. Renate, Maritta, Ille u. ich sind noch hier. Fast pausenlos dröhnen die feindlichen Geschütze. – Die Nacht war grauenvoll. Fast Treffer auf Treffer in die Stadt. Abends waren Dirks u. Loni da. Wir tranken den letzten Wein, aßen Kuchen. Fast dauernd war einer am Telephon, empfing Nachrichten und gab sie weiter: ein Parlamentär sei hier und verhandle wegen bedingungsloser Übergabe oder Kampf. Jedenfalls schoß man ab 23^h fast ununterbrochen. Am Nachmittag hatte es auch schon eine Zeit geknallt. Kallenhardt u. Körtlinghausen haben sich ergeben. Nun steht es vor

uns. – Gegen Abend haben wir alles Mögliche in den Keller geschleppt. Nachts auch ein Bett, in dem Ille u. Renate schliefen. Ich lag im Liegestuhl. Der Strom war weg. Kerzen flackerten. Vati mußte hierhin – dahin⁶. Überall Verwundete. – Als er einmal wiederkam und wir nach dem Neuesten fragten, sagte er, Schlosser Enste sei tot, Schuß in die linke Lunge. – August Enste! Vor einigen Tagen baute er meinen Hühnerstall, und da saß ich mit ihm im Garten auf der Bank in der Sonne, und wir philosophierten über den Krieg – er, wie ein Mann, der echt und wahr, einfach und gerade denkt. Ich habe immer an die Seele eines ganz guten Volkes denken müssen. Daß wir umkämen – davon haben wir nichts gesagt. Nun ist er tot. Am Abend

⁵ 2.1.2.1 /70574710 auf <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/70574710>

⁶ Er war Arzt.

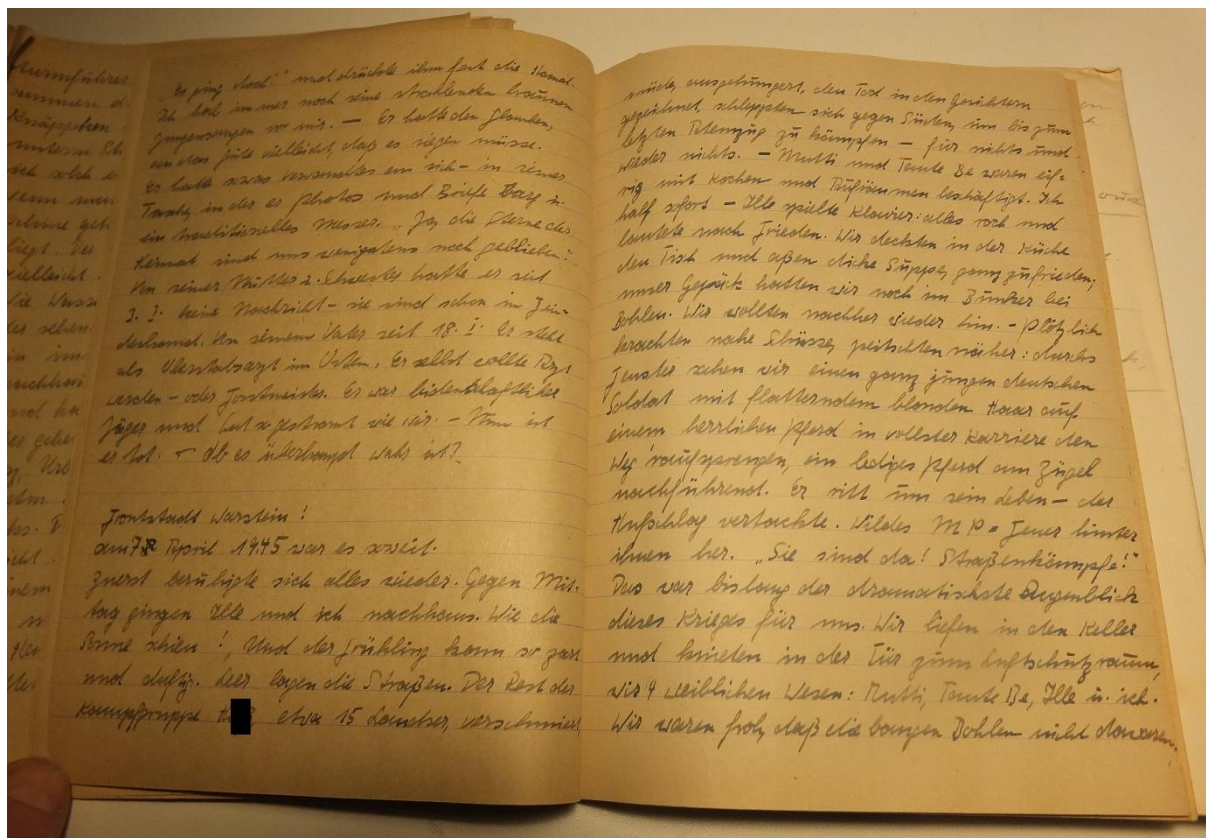
hatte Leni schon erzählt, unser Anhalt⁷ sei auf dem Abtransport gefallen⁸. – Ich war grausam wach und traurig. Da sagte Vati: und Leutnant Schmitt ist gefallen. – ich habe still in mich hineingeweint. Jedes-jedes Wort fiel mir ein. Der Tod ... ‚mitten im Leben wagt er zu weinen in uns‘ (Rilke). – Wie er gern getanzt hat und Angst dabei hatte. Sein ganzer Körper vibrierte. Ich fühl es noch. Und dann sagte ich:

‚Es ging doch!‘ und drückte ihm fest die Hand. Ich hab immer noch seine strahlenden blauen Jungensaugen vor mir. – Er hatte den Glauben, an das Gute vielleicht, daß es siegen müsse. Er hatte sowas Verwandtes an sich – in seiner Tasche, in der er Photos und Briefe barg u. ein traditionelles Messer. ‚Ja, die Sterne der Heimat sind uns wenigstens noch geblieben.‘ Von seiner Mutter u. Schwester hatte er seit 3. I. keine Nachricht – sie sind schon in Feindeshand. Von seinem Vater seit 18. I. Er steht als Oberstabsarzt im Osten. Er selbst wollte Arzt werden – oder Forstmeister. Er war leidenschaftlicher Jäger und hat so gestromt wie wir. – Nun ist er tot. – Ob es überhaupt wahr ist?

⁷ „Am Morgen des 20. März 1945 rief Wetzling bei Klönne an und bat ihn, bei der Auswahl eines geeigneten Erschießungsplatzes zu helfen. Sie fuhren zu dem von Klönne schon früher erwähnten Platz im Langenbachtal. Der Mordplatz war eine Lichtung, etwas von der durch das Tal führenden Straße entfernt. Gegen Abend befahl der Angeklagte Anhalt dem Hauptwachtmeister der Stabsbatterie, ein etwa 15 Mann starkes bewaffnetes Sonderkommando zusammenzustellen. Dieses hatte sich gegen 22 oder 23 Uhr beim Amtsgericht in Warstein zu melden. Beim Eintreffen der Kommandos waren Wetzling, Klönne und eine untergeordnete SS-Charge anwesend. Den Soldaten wurde der Tötungsbefehl verkündet. ... Wetzling verpflichtete die Beteiligten zur Geheimhaltung. Irgendeinen Widerspruch hat es nicht gegeben. Ein Teil des Kommandos begab sich zum Mordplatz. Dem schloss sich auch Klönne an. Der andere Teil mit Wetzling und Anhalt fuhren zur Schützenhalle. Mit einer Dolmetscherin betraten sie gegen Mitternacht die Halle. Es wurde den dort anwesenden bis zu 1000 Zwangsarbeitern gesagt, wer arbeiten wolle, solle sich melden, er komme dann in ein anderes, besseres Lager. ... Mit einem Lastkraftwagen wurden die Zwangsarbeiter in mehreren Transporten ins Langenbachtal gefahren. ... Die Zwangsarbeiter des ersten Transportes wurden nach ihrer Ankunft aufgefordert, ihre Habseligkeiten abzulegen. Klönne wurde aufgefordert, sich zu entfernen. Zwei Posten hatten die Aufgabe, das Gelände vor dem Hinzukommen fremder Personen abzuschirmen. Die Zwangsarbeiter verhielten sich während der Geschehnisse sehr ruhig. Ihnen wurde befohlen sich zu zweit oder dritt nebeneinander zu stellen. Die Soldaten traten links neben die Zwangsarbeiter. So wurde die Gruppe von der Straße an den eigentlichen Tötungsort geführt. Auf ein Signal hin eröffneten die Soldaten das Feuer auf die neben ihnen befindlichen Menschen. In kurzer Zeit war der Befehl ausgeführt. Nach vollbrachter Tat marschierte das Erschießungskommando wieder zur Straße zurück. In ähnlicher Weise erfolgte auch die Ermordung der Angehörigen der folgenden Transporte. Beim letzten Transport löste sich vorzeitig ein Schuss. Dies führte bei den Gefangenen zu Unruhe. Sie schrien, und einige versuchten vergeblich zu fliehen. Ein Zwangsarbeiter, der in Richtung der Straße flüchten wollte, wurde auf Zuruf Wetzlings vom Angeklagten Anhalt mit seiner Dienstpistole erschossen. Nach dem Ende der Tat hoben die Soldaten unter dem Kommando von Anhalt Massengräber aus. Während der Bestattung fanden die Soldaten ein Mädchen von etwa 18 Jahren, das noch lebte. Sie kamen dem Befehl, dieses zu töten, nicht nach, worauf Anhalt sie als ‚Feiglinge‘ bezeichnete und das Opfer durch einen Genickschuss zu Tode brachte.“;

Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Zwischen Jerusalem und Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte des ‚Mescheder Sühnekreuzes““, Eslohe 2015 auf <http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2076.pdf>, S. 30 f. (In der erweiterten Buchausgabe „Sühnekreuz Meschede“, Norderstedt 2016 (edition leutekirche sauerland 3), S. 71-73.)

⁸ „Er geriet gegen Kriegsende in amerikanische Gefangenschaft, aus der er erst 1948 entlassen wurde.“; a.a.O. S. 20 (im Buch S. 51).



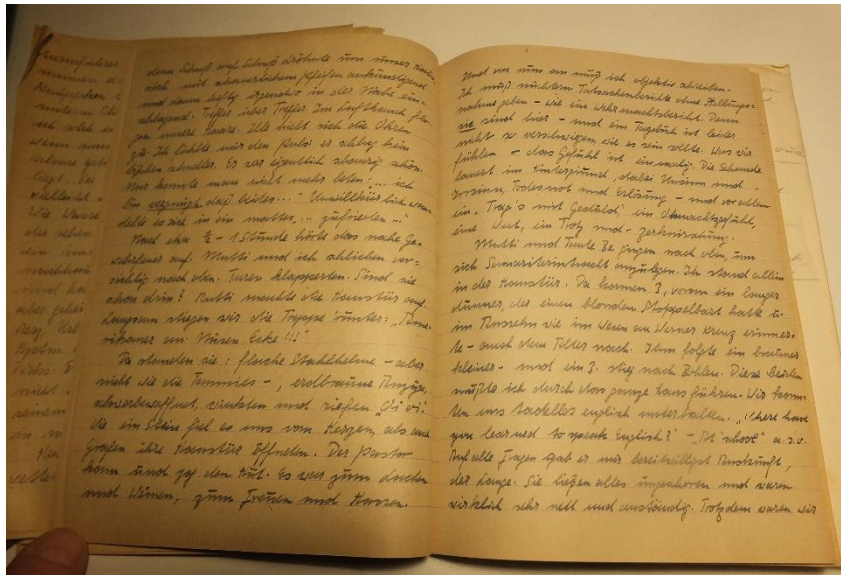
Frontstadt Warstein!

Am 7. April 1945 war es soweit.

Zuerst beruhigte sich alles wieder. Gegen Mittag gingen Ille und ich nachhaus. Wie die Sonne schien! Und der Frühling kam so zart und duftig. Leer lagen die Straßen. Der Rest der Kampftruppe H.⁹, etwa 15 Landser, verschmiert,

müde, ausgehungert, den Tod in den Gesichtern gezeichnet, schleppen sich gen Süden, um bis zum letzten Atemzug zu kämpfen – für nichts und wieder nichts. – Mutti und Tante Be waren eifrig mit Kochen und Aufräumen beschäftigt. Ich half sofort – Ille spielte Klavier: alles roch und lautete nach Frieden. Wir deckten in der Küche den Tisch und aßen dicke Suppe, ganz zufrieden; unser Gepäck hatten wir noch im Bunker bei Bohlen. Wir wollten nachher wieder hin. – Plötzlich krachten nahe Schüsse, peitschten näher: durchs Fenster sahen wir einen ganz jungen deutschen Soldat mit flatterndem blonden Haar auf einem herrlichen Pferd in vollster Karriere den Weg ‘raufsprengen, ein lediges Pferd am Zügel nachführend. Er ritt um sein Leben – der Hufschlag vertackte. Wildes MP-Feuer hinter ihnen her. ‘Sie sind da! Straßenkämpfe!’ Das war bislang der dramatischste Augenblick dieses Krieges für uns. Wir liefen in den Keller und knieten in der Tür zum Luftschutzraum, wir 4 weiblichen Wesen: Mutti, Tante Be, Ille u. ich. Wir waren froh, daß die bungen Bohlen nicht dawaren,

⁹ Name von mir gekürzt bzw. geschwärzt.



denn Schuß auf Schuß dröhnte in unser Haus, sich mit schauerlichem Pfeifen ankündigend und dann heftig irgendwo in der Nähe einschlagend. Treffer über Treffer. Im Lufthauch flogen unsere Haare. Ille hielt sich die Ohren zu. Ich fühlte mir den Puls: er schlug kein bißchen schneller. Es war eigentlich schaurig schön. Nur konnte man nicht mehr beten: , ... ich bin vergnügt, daß beides ...¹⁰ Unwillkürlich wandelte es sich in ein mattes , ... zufrieden ...‘

Nach etwa ½ - 1 Stunde hörte das nahe Gewehrfeuer auf. Mutti und ich schlichen vorsichtig nach oben. Türen klapperten. Sind sie schon drin? Mutti machte die Haustür auf. Langsam stiegen wir die Treppe ‘runter: ‚Amerikaner an Nüsen Ecke!!!‘

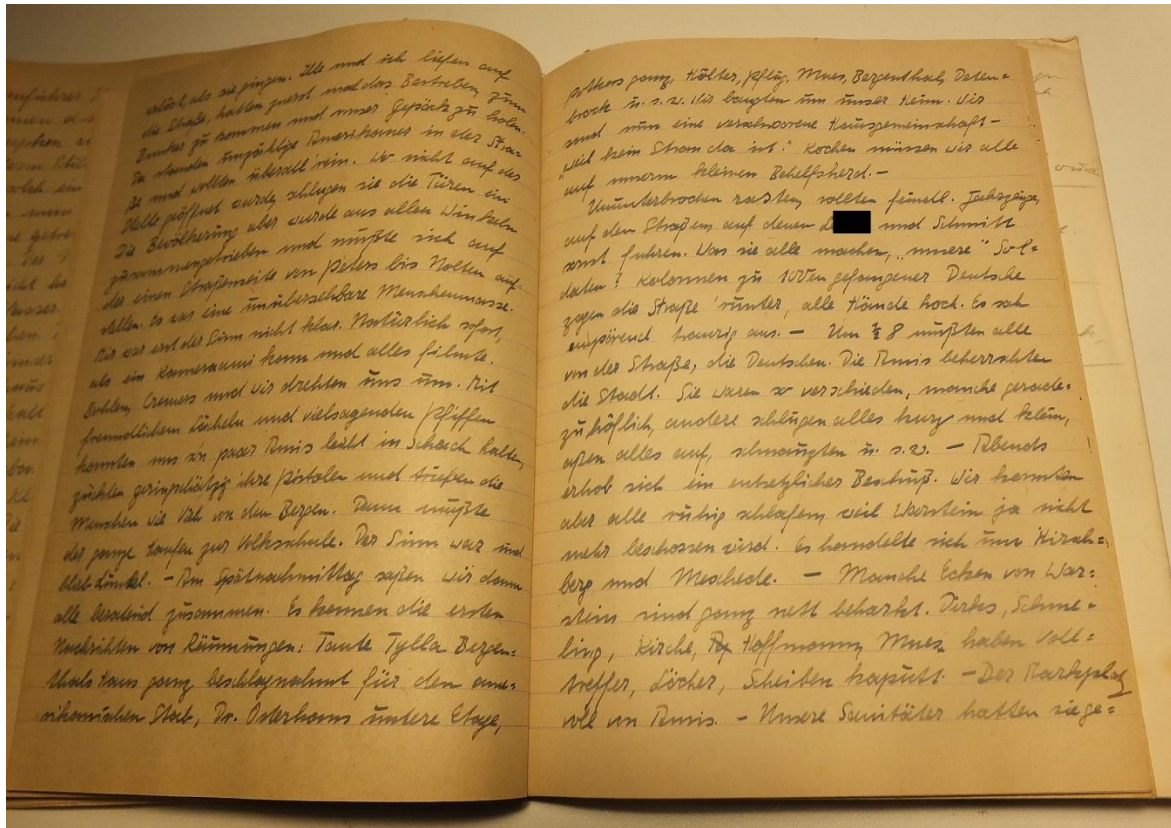
Da standen sie: flache Stahlhelme – aber nicht wie die Tommies -, erdbraune Anzüge, schwerbewaffnet, winkten und riefen ‚Oi oi‘. Wie ein Stein fiel es uns vom Herzen, als auch Grafen ihre Haustüre öffneten. Der Pastor kam und zog den Hut. Es war zum Lachen und Weinen, zum Freuen und Hassen.

Und von nun an muß ich objektiv schreiben. Ich muß nüchtern Tatsachenberichte ohne Stellung[nahme geben – wie ein Wehrmachtsbericht. Denn sie sind hier – und ein Tagebuch ist leider nicht so verschwiegen wie es sein sollte. Was wir fühlen – das Gefühl ist einmalig. Die Schande lauert im Hintergrund, dabei Unsinn und Irrsinn, Todesnot und Erlösung – und vor allem ein ‚Trag’s mit Geduld‘, ein Ohnmachtsgefühl, eine Wut, ein Trotz und – Zerknirschung.

Mutti und Tante Be gingen nach oben, um sich Samariterintracht anzulegen. Ich stand allein in der Haustür. Da kamen 3, voran ein langer dünner, der einen blonden Stoppelbart hatte u. im Aussehn wie im Wesen an Werner Kreuz erinnerte – auch dem Alter nach. Ihm folgte ein brauner kleiner – und ein 3. Stieg nach Bohlen. Diese beiden mußte ich durch das ganze Haus führen. Wir konnten uns tadellos englisch unterhalten. ‚Where have you learned to speak English?‘ - ‚At school‘ a.s.o. Auf alle Fragen gab er mir bereitwilligst Auskunft, der Lange. Sie ließen alles ungeschoren und waren wirklich sehr nett und anständig¹¹. Trotzdem waren wir

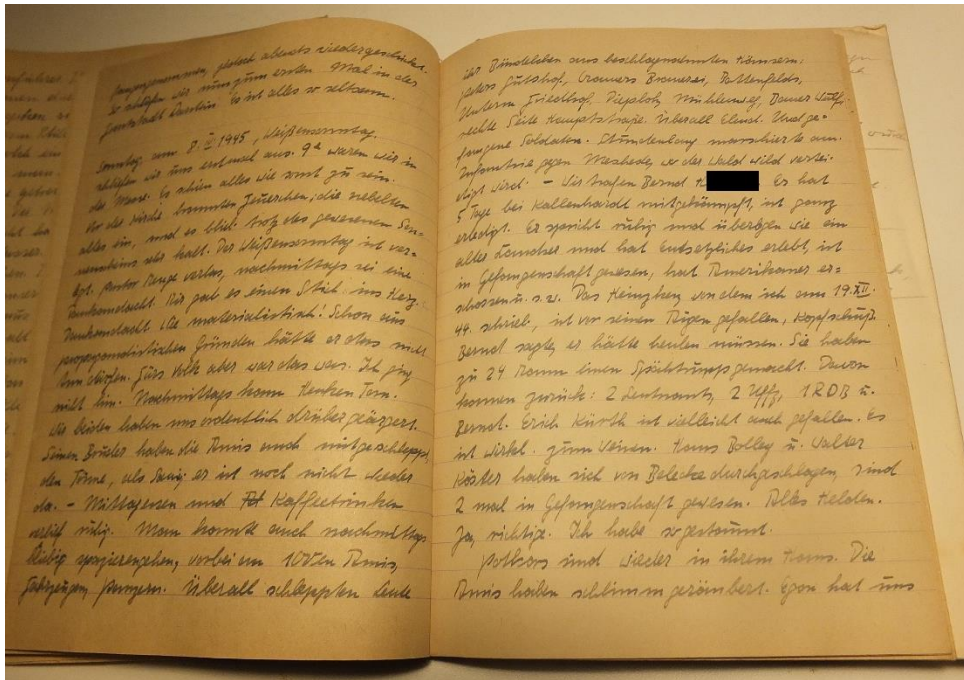
¹⁰ „Herr, schicke, was Du willst, / Ein liebes oder Leides! / Ich bin vergnügt, daß beides / Aus Deines Händen quillt. / Wollest mit Freuden / Und wollest mit Leiden / Mich nicht überschütten; / Doch in der Mitten / Liegt holdes Bescheiden.“ Dieses Gedicht bzw. Gebet ist von Eduard Mörike (1804-75) und sollte 1962 auf dem Totenblättchen meines Großvaters (siehe Anhang) und 2012 in der Todesanzeige meiner Mutter stehen.

¹¹ Nie kann ich dieses Wort lesen oder schreiben, ohne an Himmels Posener Rede zu denken. Wie einem Menschen in der eigenen Sprache herumfuhrwerken können – schrecklich! Ein vergiftetes Wort.



erlöst, als sie gingen. Ille und ich liefen auf die Straße, hatten zuerst mal das Bestreben, zum Bunker zu kommen und unser Gepäck zu holen. Da standen unzählige Amerikaner in der Straße und wollten überall 'rein. Wo nicht auf der Stelle geöffnet wurde, schlugen sie die Türen ein. Die Bevölkerung aber wurde aus allen Winkeln zusammengetrieben und mußte sich auf der einen Straßenseite von Peters bis Nolten aufstellen. Es war eine unübersehbare Menschenmasse. Mir war erst der Sinn nicht klar. Natürlich sofort, als ein Kameraami kam und alles filmte. Bohlen, Cremers und wir drehten uns um. Mit freundlichem Lächeln und vielsagenden Pfiffen konnten uns so'n paar Amis leicht in Schach halten, zückten geringschätzig ihre Pistolen und trieben die Menschen wie Vieh von den Bergen. Dann mußte der ganze Haufen zur Volksschule. Der Sinn war und blieb dunkel. – Am Spätnachmittag saßen wir dann alle beratend zusammen. Es kamen die ersten Nachrichten von Räumungen: Tante Tylla Bergenthals Haus ganz beschlagnahmt für den amerikanischen Stab, Dr. Osterkorns untere Etage,

Potkors ganz, Hölter, Pflug, Mues, Bergenthal, Detenbrock u.s.w. Wir bangten um unser Heim. Wir sind nun eine verschworene Hausgemeinschaft - ,weil kein Strom da ist.' Kochen müssen wir alle auf unserm kleinen Behelfsherd. – Ununterbrochen rasten, rollten feindl. Fahrzeuge, auf den Straßen, auf denen L. und Schmitt sonst fahren. Was sie allen machen, ,unsere' Soldaten? Kolonnen zu 100en gefangener Deutsche zogen die Straße 'runter, alle Hände hoch. Es sah empörend traurig aus. – Um $\frac{1}{2}$ 8 mußten alle von der Straße, die Deutschen. Die Amis beherrschten die Stadt. Sie waren so verschieden, manche geradezu höflich, andere schlugen alles kurz und klein, aßen alles auf, schnauzten u.s.w. – Abends erhob sich ein entsetzlicher Beschuß. Wir konnten aber alle ruhig schlafen, weil Warstein ja nicht mehr beschossen wird. Es handelte sich um Hirschberg und Meschede. – Manche Ecken von Warstein sind ganz nett beharkt. Dirks, Schmeling, Kirche, Hoffmann, Mues haben Volltreffer, Löcher, Scheiben kaputt. – Der Mark[t]platz voll von Amis. – Unsere Sanitäter hatten sie ge-



fangengenommen, jedoch abends wiedergeschickt. So schliefen wir nun zum ersten Mal in der Frontstadt Warstein. Es ist alles so seltsam.

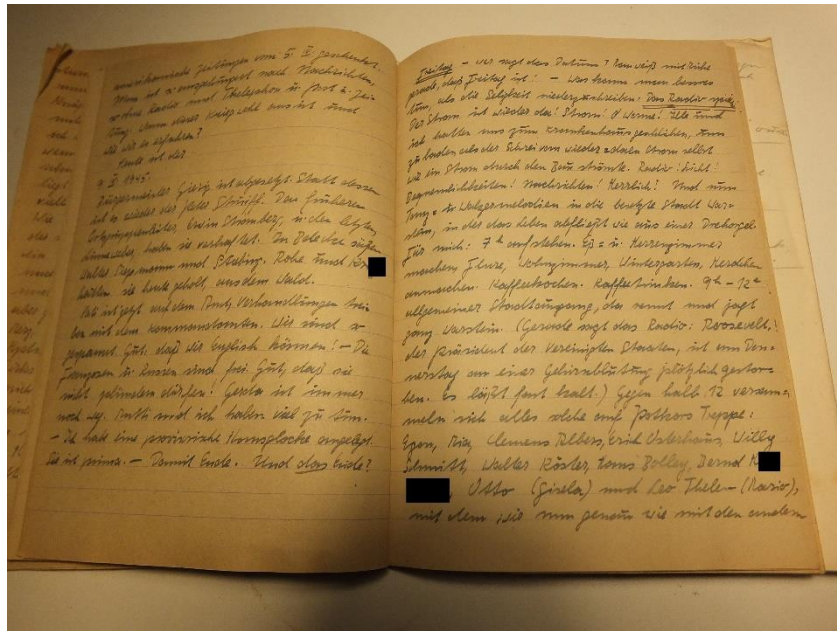
Sonntag, am 8. IV. 1945, Weißensonntag.

schliefen wir uns erstmal aus. 9^h wollten wir in die Messe. Es schien alles wie sonst zu sein. Vor der Kirche brannten Feuerchen, die nebelten alles ein, und es blieb trotz des gewesenen Sonnenscheins sehr kalt. Der Weißensonntag ist verlegt. Pastor Menge verlas, nachmittags sei eine Dankandacht. Mir gab es einen Stich ins Herz. Dankandacht. Wie materialistisch! Schon aus propagandistischen Gründen hätte er das nicht tun dürfen. Fürs Volk aber war das wahr. Ich ging nicht hin. Nachmittags kam Henken Tom. Wir beiden haben uns ordentlich darüber geärgert. Seinen Bruder haben die Amis auch mitgeschleppt, den Tönne, als Sani; er ist noch nicht wieder da. – Mittagessen und Kaffeetrinken verlief ruhig. Man konnte auch nachmittags beliebig spazieren gehen, vorbei an 100en Amis, Fahrzeugen, Panzern. Überall schleppten Leute

ihr Bündelchen aus beschlagnahmten Häusern: Peters Gutshof, Cramers Brauerei, Battenfelds, Unterm Friedhof, Dieplo, Mühlenweg, Bauer Wulf, rechte Seite Hauptstraße. Überall Elend. Und gefangene Soldaten. Stundenlang marschierte am. Infanterie gegen Meschede, wo der Wald wild verteidigt wird. – Wir trafen Bernd H.¹² Er hat 5 Tage bei Kallenhardt mitgekämpft, ist ganz erledigt. Er spricht ruhig und überlegen wie ein alter Landser und hat Entsetzliches erlebt, ist in Gefangenschaft gewesen, hat Amerikaner erschossen u.s.w. Das Heinzherz, von dem ich am 19. XII. 44 schrieb, ist vor seinen Augen gefallen, Kopfschuß. Bernd sagte, er hätte heulen müssen. Sie haben zu 24 Mann einen Spähtrupp gemacht. Davon kamen zurück: 2 Leutnants, 2 Uffz, 1 RDB u. Bernd. Erich Kürth ist vielleicht auch gefallen. Es ist wirkl. zum Weinen. Hans Bolley u. Walter Köster haben sich von Belecke durchgeschlagen, sind 2mal in Gefangenschaft gewesen. Alles Helden. Ja, richtige. Ich habe so gestaunt.

Potkors sind wieder in ihrem Haus. Die Amis haben schlimm geräubert. Egon hat uns

¹² Name von mir gekürzt bzw. geschwärzt.



amerikanische Zeitungen vom 5. IV. geschenkt. Man ist so ausgehungert nach Nachrichten, so ohne Radio und Telephon u. Post u. Zeitung. Wann dieser Krieg wohl aus ist und wie wir es erfahren?

„Heute ist der
9. IV. 1945.

Bürgermeister Gierig ist abgesetzt. Statt dessen ist es wieder der Peter Struif¹³. Den früheren Ortsgruppenleiter, Erwin Stromberg¹⁴, u. den letzten, Linneweber¹⁵, haben sie verhaftet. In

¹³ Peter Struif schrieb später: „Ich muß zugeben, daß Jaroß und Mones und die Bürgerwehr mir in der Nazi-Bekämpfung allerlei geleistet haben.“ Ein „zunächst“ wurde nachträglich eingefügt.“; siehe Datei 170: „Friedrich Jaroß und Hans Mones im Hause Segin“ auf

http://www.hprumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/170_Friedrich_Jaro%C3%9F_und_Hans_Mones_im_Hause_Segin.pdf, S. 5

¹⁴ Vgl. Jürgen Kösters: „Warstein in der nationalsozialistischen Zeit (1933-1945)“, Warstein 2018, mit Genehmigung des Verfassers. Längeres Zitat in Datei 301, S. 20 f.: „Heute vor 76 Jahren. Siepman-Werke Beleck, Warstein. Für Iwan Scharow und all die Anderen“ auf https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/am_15._august_vor_76_jahren_fuer_iwan_scharow_und_all_die_anderen_bei_siepman_werke_akt_engesellschaft_belecke_moehne_warstein?nav_id=10600.

¹⁵ Ebd.

Belecke saßen Walter Siepmann¹⁶ und Stiebing¹⁷. Rohe¹⁸ und Kre.¹⁹ hätten sie heute geholt, aus dem Wald.

Vati²⁰ ist jetzt auf dem Amt, Verhandlungen treiben mit dem Kommandanten. Wir sind so gespannt. Gut, daß wir Englisch können! – Die Franzosen und Russen sind frei. Gut, daß sie nicht plündern dürfen! Gerda ist immer noch weg. Mutti und ich haben viel zu tun. – Ich habe eine provisorische Hausglocke angelegt. Sie ist prima. – Damit Ende. Und das Ende?“

„Freitag – wer sagt das Datum?²¹

Man weiß mit Mühe gerade, daß Freitag ist. – Was kann man [B]esseres tun, als die Seligkeit niederzuschreiben: Das Radio spielt. Der Strom ist wieder da! Strom! O Wonne! Ille und ich hatten uns zum Krankenhaus geschlichen, um zu baden, als der Schrieb vom wieder-daen Strom selbst wie ein Strom durch den Bau strömte. Radio! Licht! Bequemlichkeiten!

Nachrichten! Herrlich! Und nun Tanz- u. Walzermelodien in die besetzte Stadt Warstein, in der das Leben abfließt wie aus einer Drehorgel. Für mich: 7^h aufstehen. Eß- u. Herrenzimmer machen, Flure, Wohnzimmer, Wintergarten, Herdchen anmachen. Kaffeekochen.

Kaffeetrinken. 9^h-12^h allgemeiner Stadtausgang, da rennt und jagt ganz Warstein. (Gerade sagt das Radio: Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten, ist am Donnerstag²² an einer Gehirnblutung plötzlich gestorben. Es läßt fast kalt.) Gegen halb 12 versammeln sich alles solche auf Potkors Treppe: Egon, Mia, Clemens Albers, Erich Osterhaus, Willy Schmitt, Walter Köster, Hans Bolley, Bernd H., Otto (Gisela) und Leo Thelen (Mario), mit dem sie nun genau wie mit den andern

¹⁶ „Nazis bei Kriegsende. Pfarrer Schlechter erwähnt nur wenige. ‚Walter Siepmann, Apotheker Grundmann, Walter Dahlhoff und Betriebsführer Stiebing wurden abgeführt. Die beiden ersteren, die in Körbecke interniert wurden, kehrten bald zurück. Dr. Dahlhoff kam, ebenso wie Stiebing, in ein französisches Lager. Dahlhoff kehrte nach einem Vierteljahr zurück.“; aus Arbeitskreis der Volkshochschule Möhne-Lippe in Belecke: „Wie war das? Belecke 1923-1948“, Belecke 2001, S. 97

¹⁷ Zu Stiebing vgl. Arbeitskreis der Volkshochschule Möhne-Lippe in Belecke: „Wie war das? Belecke 1923-1948“, Belecke 2001, S. 157-160. Heinz Becker schreibt über seinen Vater Josef Becker, der einen Grabstein für Onisko Schapitko [„Laufende Nummer“ 452 der „OST“-Arbeiter der Siepmann-Werke AG mit der Angabe „Verbleib unbekannt“ (2.1.2.1 / 70574677, ITS Digital Archive, Bad Arolsen auf <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/70574677>)], setzte. Längere Zitate in Datei 301, S. 68-71, ebd.

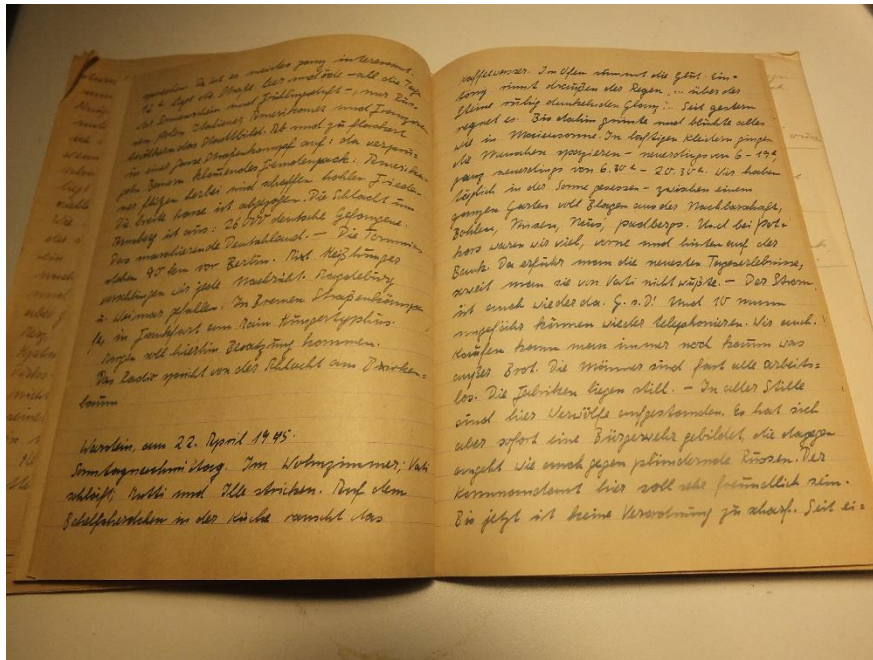
¹⁸ Zu Ferdinand Rohe vgl. Franz-Werner Kerstings „Anstaltsärzte zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik. Das Beispiel Westfalen“, Paderborn 1996 (Schöningh), S. 249, zitiert in Datei 205, S. 6: „Massenmord auf dem Dienstweg“. Texte aus dem Landeshaus“ auf http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/205_Massenmord_auf_dem_Dienstweg.pdf. Dort siehe auch zwei Dokumente aus dem Stadtarchiv Warstein auf S. 11-13.

¹⁹ Vgl. https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012340/?p=1&doc_id=120848145 (5.d) und das letzte Dokument in Datei 345: „Das Massaker im Arnsberger Wald“ - Fragen zum Film von Marco Irrgang und Max Neidlinger in der ARD-Mediathek - Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten: Polizeimeister Kutz“ auf <https://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-Art-345.Fragen-z-Film.3.PolizeimstrKutz.pdf>

²⁰ Vgl. https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012340/?p=1&doc_id=120848145 (5.e)

²¹ Es könnte der 13. oder der 20.4.1945 sein. Die Frage läßt auf den 20.4. schließen.

²² Franklin D. Roosevelt starb am 12.4.1945, also ist es definitiv der 20.4.1945, sonst hätte meine Mutter „gestern“ geschrieben. Es ist also „Führers Geburtstag“, und im befreiten Warstein spricht eben kein Mensch mehr davon.



sprechen. Da ist es meistens ganz interessant. 12^h liegt die Straße leer und öder- all die Tage war Sonnenschein und Frühlingsduft -, nur Russen, Polen, Italiener, Amerikaner und Franzosen bevölkern das Stadtbild. Ab und zu flackert in einer Gasse Straßenkampf auf: da verprügeln Bauern klauendes Fremdenpack: Amerikaner flitzen herbei und schaffen hohlen Frieden. Die breite Masse ist abgezogen. Die Schlacht um Arnberg ist aus: 26000 deutsche Gefangene. Das marschierende Deutschland. – Die Tommies stehen 90 km vor Berlin. Mit Heißhunger verschlingen wir jede Nachricht. Magdeburg u. Weimar gefallen. In Bremen Straßenkämpfe, in Frankfurt am Main Hungertyphus. Morgen soll hierhin Besatzung kommen. Das Radio spricht von der Schlacht am Birkenbaum.

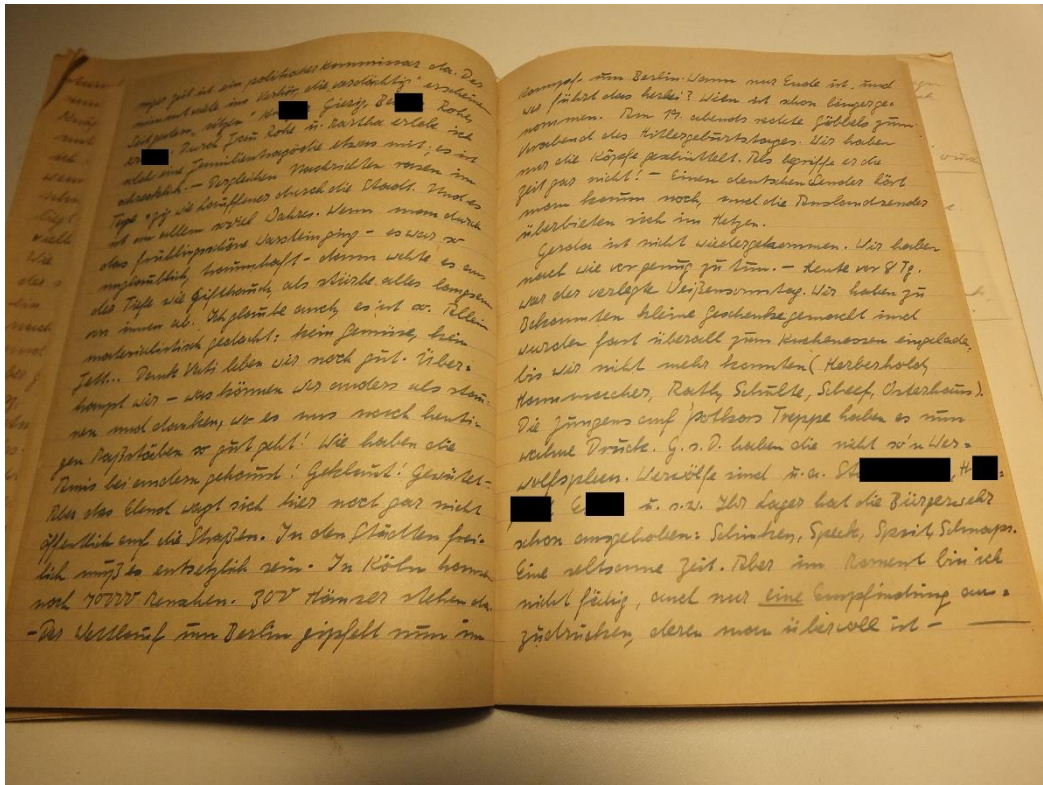
Warstein, am 22. April 1945.

Sonntagnachmittag. Im Wohnzimmer; Vati schläft; Mutti und Ille stricken. Auf dem Behelfsherdchen in der Küche rauscht das

Kaffeewasser. Im Ofen summt die Glut. Eintönig rinnt draußen der Regen , ... über der Steine ruhig dunkelndem Glanz ...‘ Seit gestern regnet es. Bis dahin grünte und blühte alles wie in Maiensonne. In luftigen Kleidern gingen die Menschen spazieren – neuerdings von 6-19^h, ganz neuerdings von 6.30^h-20.30^h. Wir haben täglich in der Sonne gesessen – zwischen einem ganzen Garten voll Blagen aus der Nachbarschaft, Bohlen, Nüsen, Neus‘, Padbergs. Und bei Potkors waren wir viel, vorne und hinten auf der Bank. Da erfuhr man die neuesten Tageserlebnisse, soweit man sie von Vati nicht wußte. – Der Strom ist auch wieder da. G.s.D.!²³ Und 10 Mann ungefähr können wieder telephonieren. Wir auch. Kaufen kann man immer noch kaum was außer Brot. Die Männer sind fast alle arbeitslos. Die Fabriken liegen still. – In aller Stille sind hier Werwölfe aufgestanden. Es hat sich aber sofort eine Bürgerwehr²⁴ gebildet, die dagegen angeht wie auch gegen plündernde Russen. Der Kommandant hier soll sehr freundlich sein. Bis jetzt ist keine Verordnung zu scharf. Seit ei-

²³ Gott sei Dank!

²⁴ Später mehr; für eilige siehe Dateien 165, 170 und 171 auf der immer wieder aktualisierten Liste auf http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/Artikel_von_Nadja_Thelen-Khoder.pdf



niger Zeit ist ein politischer Kommissar da. Der nimmt viele ins Verhör, die ‚verdächtig‘ erscheinen. Seit gestern ‚sitzen‘ Kre., Gierig, Be., Rohe, Krö. Durch Frau Rohe u. Martha erlebe ich solche eine Familientragödie etwas mit; es ist schrecklich. – Dergleichen Nachrichten rasen im Tage-zig wie Lauffeuer durch die Stadt. Und es ist an allem soviel Wahres. Wenn man durch das frühlingsschöne Warstein ging – es war so unglaublich, traumhaft – dann wehte es aus der Tiefe wie Gifthauch, als stürbe alles langsam von innen ab. Ich glaube auch, es ist so. Allein materialistisch gedacht: kein Gemüse, kein Fett ... Dank Vati leben wir noch gut. Überhaupt wir – was können wir anders als staunen und danken, wo es uns nach heutigen Maßstäben so gut geht! Wie haben die Amis bei andern gehaust! Geklaut! Gewütet – Aber das Elend wagt sich hier noch gar nicht öffentlich auf die Straßen. In den Städten freilich muß es entsetzlich sein. In Köln hausen noch 70000 Menschen. 300 Häuser stehen da. – Der Wettlauf um Berlin gipfelt nun im

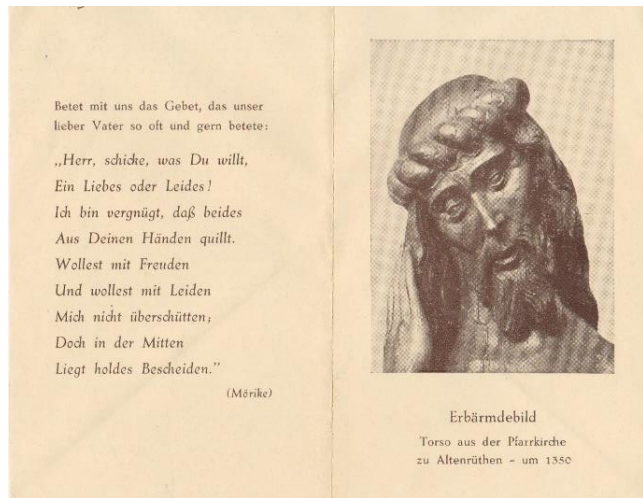
Kampf um Berlin. Wann nur Ende ist, und was führt das herbei? Wien ist schon länger genommen. Am 19. abends redete Goebbels zum Vorabend des Hitlergeburtstages. Wir haben nur die Köpfe geschüttelt. Als begriffe er die Zeit gar nicht! – Einen deutschen Sender hört man kaum noch, und die Auslandssender überbieten sich im Hetzen. Gerda ist nicht wiedergekommen. Wir haben nach wie vor genug zu tun. – Heute vor 8 Tg. war der verlegte Weißensonntag. Wir haben zu Bekannten kleine Geschenke gemacht und wurden fast überall zum Kuchenessen eingeladen, bis wir nicht mehr konnten (Herberhold, Hammacher, Rath, Schulte, Scheef, Osterhaus). Die Jungens auf Potkors Treppe haben es nun wahne Druck. G.s.D. haben die nicht so’n Werwolfspleen. Werwölfe sind u.a. St., H., E. u.s.w. Ihr Lager hat die Bürgerwehr schon ausgehoben: Schinken, Spreck, Sprit, Schnaps. Eine seltsame Zeit. Aber im Moment bin ich nicht fähig, auch nur eine Empfindung auszudrücken, deren man übervoll ist - -“

Anhang (zu Fußnote 10 zum Eintrag vom 7.4.1945):

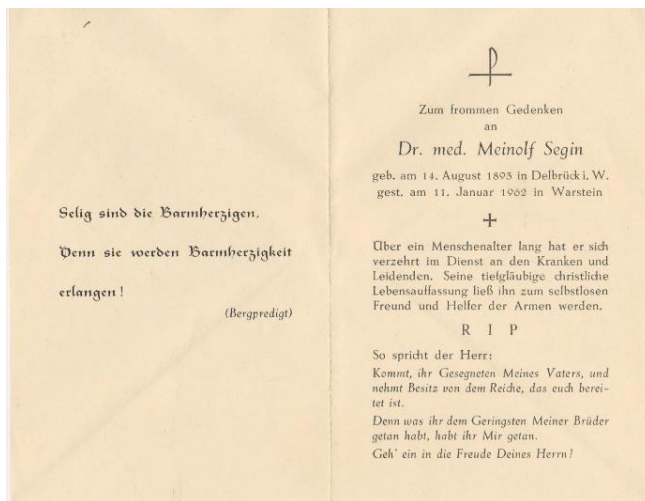
„Betet mit uns das Gebet, das unser lieber Vater so oft und gern betete:

„Herr, schicke, was Du willst,
Ein liebes oder Leides!
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus Deines Händen quillt.
Wollest mit Freuden
Und wollest mit Leiden
Mich nicht überschütten;
Doch in der Mitten
Liegt holdes Bescheiden.“

(Mörrike)²⁵



**Erbärmdebild
Torso aus der Pfarrkirche
zu Altenrüthen – um 1350**

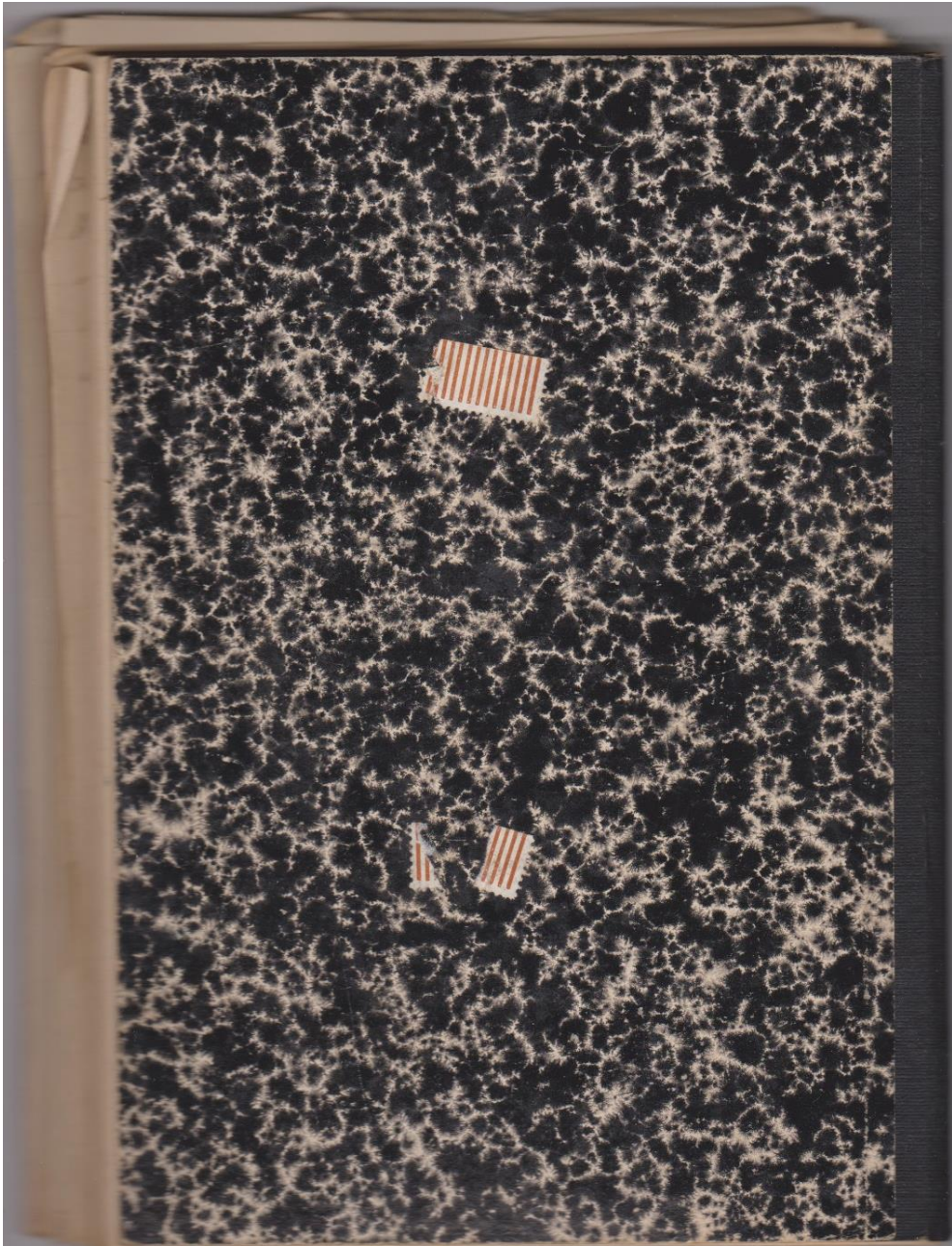


**Selig sind die Barmherzigen,
Denn sie werden Barmherzigkeit
Erlangen!**

(Bergpredigt)

**Denn was ihr dem Geringsten Meiner Brüder
getan habt, das habt ihr Mir getan.“**

²⁵ Mir gefällt „Von Freude und Leid“ aus „Der Prophet“ von Khalil Gibran besser.



Wir machen die Kladder nicht für immer zu.